



# Die Mühlen am Mühlgraben Niederkaufungen

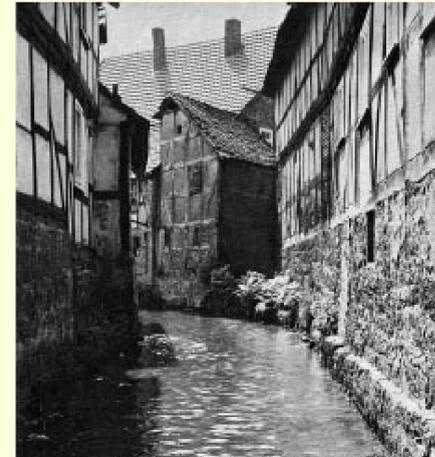
Am Niederkaufunger Mühlgraben lagen bis in jüngste Zeit nur zwei Wassermühlen: die Kördelsche Mahlmühle und eine Schlag- oder Ölmühle in der Windhäuser Str. 6. Anfang des 18. Jahrhunderts bestand jedoch noch eine Walkmühle, die dem ehemaligen Prinzenerzieher Christian Kersten, einem Bruder des Besitzers der Schlag- oder Ölmühle („Schla(g)müller“), gehörte. Kersten ließ die Mühle nach knapp 20 Jahren abreißen.



Standorte der Mühlen in Niederkaufungen, die mittlerweile alle ihren Betrieb eingestellt haben.



Der Weg zu den Anwesen in der Mittelstraße führt noch heute über Sandsteingewölbebrücken.



Der Mühlgraben in Niederkaufungen ist heute „trockengelegt“.



Land unter: die Losse im Jahr 1956 bei Hochwasser am Steinweg.



Der „Berthel-Henner“ misst den Wasserstand in der Mittelstraße.

Alle Fotos aus 100 Jahre Kaufungen in Bildern, 1986

## Die Niederkaufunger Mühlen

Die erste und auch älteste Mühle am Mühlgraben war die Mahlmühle, die schon um 1500 bestanden haben muss. Seit annähernd 250 Jahren befindet sich die Mühle im Besitz der Familie Kördel, weshalb sie auch bis heute nur **Kördelsche Mühle** genannt wird. Später baute Müller Kördel die Mühle von einer unterschlächtigen in eine überschlächtige um. 1958 wurde der Mahlbetrieb eingestellt.

Die Mahlmühle hatte das Monopol für das Mahlrecht in Niederkaufungen (Mühlenbann). Dies bedeutete, dass in einem bestimmten Umkreis keine weitere Mahlmühle errichtet werden durfte und die Bauern in dieser Mühle ihr Mahlgut mahlen lassen mussten. In der Kördelschen Mühle wurde Strom bis Anfang der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts erzeugt.

Weiter unterhalb am Mühlgraben lag die **Schlag- oder Ölmühle**, in der auch Auswärtige ihr Ölgesäme zu Öl „schlagen“ lassen konnten. Um 1620 wird bereits ein Ölmüller erwähnt, im 18. Jahrhundert ist die Familie Kersten Besitzer der Mühle.

## Das Leben an und mit dem Mühlgraben

Hinter der Schlag- oder Ölmühle mündet der Mühlgraben bei der Gänserammel wieder in die Losse. Hier tummelte sich früher gerne das Federvieh, wie auch ansonsten das meist saubere Wasser des Mühlgrabens für tägliche Arbeiten genutzt wurde, beispielsweise zum Kühlen der Milchkannen, zum Bewässern der Gärten, zur Grobreinigung der Arbeitskleidung, zum Waschen von Maschinen oder zum Schwimmen. Unschöne Begleiterscheinungen des Mühlgrabens waren Ratten, feuchte Keller sowie Geruchsbelästigungen und Mückenplagen bei Niedrigwasser. Da der Mühlgraben meist unmittelbar vor den Hofeinfahrten entlanglief, überspannten zahlreiche kleine Sandsteinbrücken den Mühlgraben, nur wenige davon sind heute noch erhalten. Auch über Furten war die Einfahrt in die Höfe möglich.

